

1. Raumkonstituierende kulturelle Faktoren in der europäischen Mittelmeerpolitik: Vom Dialog- zum Wissensraum

1.1 DIE BARCELONA-ERKLÄRUNG (1995): POLITISCHER DIALOG UND KULTURELLER AUSTAUSCH IN EURO-MEDITERRANEN RAUM-KONZEPTIONEN UND DER DEUTSCHEN AKBP

Bei der ersten Lektüre der Erklärung von Barcelona (1995) fällt gleich zu Beginn auf, dass die Felder Wirtschaft und Soziales und die mit ihnen assoziierten Begriffe von Frieden, Stabilität und Sicherheit im diskursiven Fokus stehen. In diesem Kontext sollen im Folgenden drei ‚Raum-Konzeptionen‘ zur Mittelmeerregion, die in der Erklärung genannt sind, aus diskurs- und kulturwissenschaftlicher Sicht genauer untersucht werden.

1. Dialog-, Austausch- und Kooperationsraum: Auf Seite 2 der Erklärung von Barcelona auf der Internetseite der EU sind insgesamt 9 Punkte aufgeführt, von denen Punkt 8 für den Kontext dieses Abschnitts zentral ist. Hier wird ein Raumkonzept der Mittelmeerregion vorgestellt, das für die weitere Untersuchung zu einem ‚gemeinsamen Wissensraum‘ erste Anhaltspunkte bietet. So sind die Teilnehmer der Konferenz und Unterzeichner der Erklärung überzeugt,

“that the general objective of turning the Mediterranean basin into an *area of dialogue, exchange and cooperation* guaranteeing peace, stability and prosperity requires a strengthening of democracy and respect for human rights, sustainable and balanced economic and social

development, measures to combat poverty and promotion of greater understanding between cultures, which are all essential aspects of partnership.”¹

Der Mittelmeerraum soll also zu einem ‚*Dialog-, Austausch- und Kooperationsraum*‘ werden. Bei der Aufführung der Leitthemen für einen solchen Mittelmeer-raum wird die kulturelle Verständigung, das heißt das Ziel eines größeren Verständnisses zwischen Kulturen an letzter Stelle genannt. Demokratie und Menschenrechte sowie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Mittelmeerraum haben erste Priorität, nicht aber die kulturellen Entwicklungen. Auch der Begriff „partnership“ wird häufig verwendet. Im folgenden Punkt 9) der Erklärung wird diese euro-mediterrane Partnerschaft perspektivisch mit einem verstärkten ‚Politischen Dialog‘ assoziiert, der neben Wirtschafts- und Finanzkooperationen auch die soziale, kulturelle und menschliche Dimension betonen soll. Die Barcelona-Erklärung führt die sogenannten „drei Körbe“ der EMP genauer aus. Für diesen Untersuchungsabschnitt soll insbesondere dem „dritten Korb“ („*Partnership in social, cultural and human affairs: Developing human resources, promoting understanding between cultures & exchanges between civil societies*“) Beachtung geschenkt werden. Dabei sollten die Ergebnisse der Studie von Isabel Schäfer, der bislang umfassendsten Untersuchung zur „kulturellen Dimension“ der EMP berücksichtigt werden.² Denn in Schäfers Betrachtungen der politischen Prozesse innerhalb und außerhalb der EMP werden auch kulturwissenschaftlich relevante Fragestellungen deutlich, die sich aus der thematischen Vielfalt und institutionalisierten Konzeptionen in der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik für einen Mittelmeerraum, verstanden als ein europäisch-arabischer Begegnungsraum und gemeinsamer Wissensraum, ergeben. Schäfer konstatiert:

„Die EMP ist, zumindest auf konzeptioneller Ebene, ein solcher Versuch, sich freiwillig gemeinsame Verhaltensregeln aufzuerlegen, eine neue gemeinsame Mittelmeeridentität zu erfinden und alte Feindschemata zu durchbrechen.“³

1 Erklärung von Barcelona: “Barcelona declaration, adopted at the Euro-Mediterranean Conference - 27-28/11/95”, S. 2 (Hervorhebungen durch den Verfasser). In: Internetseite der Europäischen Union: „Mittelmeer-Partnerländer“, URL: <http://eeas.europa.eu/euromed/docs/bd_en.pdf>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013. In Anlehnung an Schäfer: Vom Kulturkonflikt zum Kulturdialog?, S. 108ff. Im Folgenden „Barcelona-Erklärung“ genannt.

2 Isabel Schäfer: Vom Kulturkonflikt zum Kulturdialog?.

3 Ebd., S. 26.

Das Durchbrechen dieser „Feindschemata“ ist eines der zentralen Ziele der deutschen AKBP im „Dialog mit der islamischen Welt“. Dieses Ziel verdeutlicht, dass auch der ‚Dialog-Ansatz‘ der EMP (und der UfM?) Einfluss auf die kultur- und bildungspolitischen Strategien im Auswärtigen Amt hat: „Ziel des Dialogs ist es, die Verständigung zwischen dem „Westen“ und der islamischen Welt sowie innergesellschaftlichen Pluralismus zu fördern, Stereotypen und Feindbilder abzubauen.“⁴ Es ist demnach offensichtlich, dass europäische Politik mit der ‚Idee‘ eines „Dialogs zwischen den Kulturen“ und dem „Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs“ 2008 von der deutschen AKBP nicht zu trennen ist. Wie gezeigt, wird diese Kulturdialog-Idee von einigen Mittlerorganisationen gestützt und durch die Intensivierung bereits bestehender Dialogformen zwischen Deutschland und den arabischen Ländern im südlichen Mittelmeerraum teilweise weiter ausgebaut. Als Beispiel sei hier das ifa angeführt, das als eine der ersten Mittlerorganisationen nach der Einführung des Sonderprogramms „Europäisch-Islamischer Kulturdialog“ mit der kreativen Umsetzung dieses Dialog-Konzeptes begonnen hat. 2002 ist das ifa-Forum „Dialog und Verständigung“ als ein erstes Dialogprojekt initiiert worden. In verschiedenen Texten und Dokumenten, die den „Interkulturellen Dialog“ und den „Dialog mit der islamischen Welt“ zum Gegenstand haben, fällt auf, dass gewisse wiederkehrende Formulierungen verwendet werden. In der Einleitung eines 2004 vorgelegten Reports des ifa werden einige zentrale Dialog-Ziele beschrieben:

„Es ist zu hoffen, dass Dialog unter solchen Bedingungen imstande wäre, negative Wahrnehmungen und Stereotypen abzubauen sowie Feindseligkeiten und ablehnende Haltungen durch Verständnis und Kooperationen zu ersetzen.“⁵

Die genannten „Feindschemata“ sind insbesondere im diskursiven Kontext des in der Barcelona-Erklärung dargelegten Ziels im Rahmen der EMP Frieden, Stabilität und Sicherheit im Mittelmeerraum herzustellen, zu betrachten.

2. *Friedens- und Stabilitätsraum*: Im Folgenden soll auf den Korb 1 („*Political & security partnership: Establishing a common area of peace & stability*“), der einen weiteren Raum-Terminus einführt, aus einer diskurs- und kulturwissenschaftlichen Perspektive eingegangen werden. So besteht ein wesentliches Ziel der EMP in der Schaffung eines Mittelmeerraums, der in erster Linie als ein *Friedens- und Stabili-*

4 Vgl. Webt-Text: „Gemeinsam für mehr Verständigung“ (Internetseite des AA).

5 Institut für Auslandsbeziehungen (Hg.): Der Westen und die islamische Welt. Eine muslimische Position, 2. Aufl., Stuttgart 2007, S. 14. In: Internetseite des ifa: „Kultur und Außenpolitik/Nachrichten/Presse“, URL: <http://cms.ifa.de/pdf/dokument/report_de.pdf>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

tätsraums charakterisiert werden kann. „Stabilität“ kann hier als ein Schlüsselbegriff betrachtet werden. Dabei sollten die Aussagen im Referat 312 des Auswärtigen Amts zu den Umbrüchen in Nordafrika erwähnt werden. Demnach wird eingeräumt, dass es durchaus ein ‚Fehler‘ der europäischen Außenpolitik war, sich zu sehr auf den „Stabilitätsfaktor“ (vgl. TEIL A, Abschnitt 2.2) zu fokussieren. Für die Schaffung eines künftigen ‚gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraums‘ sind gemeinsame Ziele unverzichtbar. Aber wie weit reicht die Barcelona Erklärung in diesem Kontext? In einem diskursiven Dreiklang aus Frieden, Stabilität und Sicherheit wird ein politischer Dialog forciert, der zumindest auf der Grundlage gemeinsamer Ziele externe und interne Stabilität sichern soll. Ähnlich wie im „Transformationsdialog“ im AA liegt der Schwerpunkt auf einem ‚politischen‘ und weniger auf einem ‚kulturellen Dialog‘. Dies lässt sich an der folgenden Formulierung erkennen, die ein Prinzip der EMP vorstellt:

“develop the rule of law and *democracy in their political systems*, while recognizing in this framework the right of each of them to choose and freely develop its own political, *socio-cultural*, economic and judicial system;”⁶

So ist von der Entwicklung von Demokratie in den ‚politischen Systemen‘ (dieser Terminus wird auch im Referat 312 des Auswärtigen Amts verwendet) der jeweiligen Partnerländern die Rede. Es wird ihnen zugestanden, ihr eigenes sozio-kulturelles System frei zu wählen. Dies ist unter Berücksichtigung der Entwicklungen der vergangenen 17 Jahre in Nordafrika umso erstaunlicher, da offensichtlich die massiven Einschränkungen von Freiheiten und Bürgerrechten insbesondere in Tunesien und Ägypten von der EU indirekt toleriert wurden. Und das, obwohl der Respekt vor Menschenrechten und Grundfreiheiten (insbesondere Meinungs-, Vereinigungs- und Religionsfreiheit) in der Barcelona-Erklärung, wie auch im Referat 609 („Islamdialog“) des Auswärtigen Amts betont wird. Dazu zählt im Rahmen des politischen Dialogs auch der Dialog zwischen den Partnern, der jedoch auf den ‚Austausch von Informationen‘ zu den genannten Menschenrechten und Freiheiten reduziert bleibt. Obwohl Pluralismus und Diversität der euro-mediterranen Gesellschaften respektiert werden sollen, wird ein Wissensaustausch, insbesondere ein Austausch kulturellen Wissens zwischen Süd und Nord nicht explizit betont.

In den weiteren aufgeführten Prinzipien der EMP werden zum ersten Mal die Begriffe „Terrorismus“ und „Regime“ genannt. Zum einen soll durch eine intensivierte Kooperation in Bezug auf den Terrorismus eine Präventiv- und Bekämpfungsstrategie verfolgt und zum anderen die ‚regionale Sicherheit‘ durch das Einhalten des Verbotes von Waffenlieferungen an bestimmte Regime gefördert wer-

6 Barcelona-Erklärung, S. 2 (Hervorhebungen durch den Verfasser).

den. Die Partner sollen die Schaffung einer sogenannten “*Middle East Zone free of weapons of massdestruction*“⁷ fortführen.

Dieser konfliktpräventive Ansatz beruht auf der These, dass im Kontext der europäisch-arabischen Beziehungen im Mittelmeerraum vielfach sicherheitspolitische Erwägungen entscheidend sind. Dies bestätigt ein Hinweis von Fulvio Attinà: „Moreover, Arabs view territorial issues as the principal obstacle to security co-operation in the Middle East and North Africa region, mostly because of the Israeli problem.“⁸ Sicherheitspolitik prägt jedoch die verschiedensten Themen, selbst das Thema der Migration. Auf den Maghreb bezogen soll hier ergänzend und resümierend die These von Daniela Neuenfeld-Zvolsky aufgegriffen werden:

„Stabilität und Sicherheit an der Südflanke Europas [...] wird deshalb in erster Linie unter dem Gesichtspunkt potentieller neuer Migrationsbewegungen gesehen. Eine Destabilisierung des Maghreb hätte eine Zunahme von Flüchtlingsströmen nach Südeuropa zur Folge.“⁹

Die genannte „Destabilisierung“ wird von Jacobs durch „krisenhafte Entwicklungen im Maghreb“ begründet, die wiederum mit „Rückwirkungen auf die europäische Sicherheit“ assoziiert werden. Daher richteten sich „europäische Kooperationsangebote gerade an die nordafrikanischen Länder“¹⁰, konstatiert Andreas Jacobs. Die Sicherheitsinteressen Europas stellen also eine entscheidende Grundlage für die euro-mediterrane Zusammenarbeit dar. In einem Beziehungsdreieck Deutschland-Europa-Maghreb lassen sich aus historischer wie politisch-strategischer Perspektive jedoch folgende Verschiebungen beobachten: Während die EU Mitte der 1990er Jahre die Kooperation mit dem Maghreb noch in das Zentrum ihrer Mittelmeerpolitik rückte – „Innerhalb des arabischen Raums gilt Nordafrika derzeit die größte Aufmerksamkeit der Europäer“¹¹ – ist zumindest in der deutschen AKBP bis 2010 eine Rückläufigkeit der politischen Bedeutung und Gewichtung des Maghreb zu beobachten. Aufgrund der im öffentlichen Diskurs in den europäischen Gesellschaften durchaus als bedrohlich wahrgenommenen geopolitischen Nähe zwischen

7 Barcelona-Erklärung, S. 3.

8 Fulvio Attinà: Partnership and security. Some theoretical and empirical reasons for positive developments in the Euro-Mediterranean area, in: The Barcelona Process and Euro-Mediterranean Issues from Stuttgart to Marseille, hg. von Fulvio Attinà und Stellios Stavridis, Milano 2001, S. 33 (Publicazionidella Facoltà di Scienze Politiche 11).

9 Daniela Neuenfeld-Zvolsky: Das Konfliktpotential im Maghreb. Der Nachbar Europas zwischen Islamismus, Fortschritt und Migration, Sankt Augustin 1995, S. 43 (Interne Studien/Konrad-Adenauer-Stiftung 101).

10 Jacobs: Europa und die arabische Welt, S. 27.

11 Ebd., S. 27.

Europa und (Nord-)Afrika im Mittelmeerraum war der Sicherheitsaspekt bisher eine wesentliche Konstante einer gemeinsamen strategischen EU-Außenpolitik (GASP). Dabei sollte jedoch der Hinweis von Jacobs beachtet werden, der in seiner Dissertation „Problematische Partner. Europäisch-arabische Zusammenarbeit 1970-1998“ ausführt:

„Im politischen und sicherheitspolitischen Bereich verfügte die EG/EU nur in sehr begrenztem Maße über die Möglichkeit, als kollektiver Akteur gegenüber den arabischen Staaten in Erscheinung zu treten [...]“. ¹²

Demnach folgten „die außen- und sicherheitspolitischen Entscheidungen weiterhin einer intergouvernementalen Logik im Rahmen der GASP“ ¹³, wie Isabel Schäfer in ihrer Rezension zur angeführten Dissertation ergänzt. Hinzu kommt eine entscheidende ‚geopolitische‘ Überlegung von Jacobs, die auch anhand der bisherigen Ergebnisse der diskurs- und kulturwissenschaftlichen Analyse, insbesondere in TEIL A, Abschnitt 1, bestätigt werden kann:

„Die Kernregion des arabischen Raumes mit Ägypten, Jordanien, Syrien, Libanon und den palästinensischen Gebieten hat wegen ihrer zahlreichen Krisen und Konflikte die Aufmerksamkeit Europas seit den fünfziger Jahren weitaus mehr beansprucht als der Maghreb oder die Golfstaaten.“ ¹⁴

Zudem hat Deutschland auch gegenwärtig ein ambivalentes Verhältnis zur ‚Arabischen Welt‘. Denn die deutsche Außenpolitik weist eine grundlegende Prägung auf: „Kooperation mit arabischen Staaten stieß für Deutschland immer da an ihre Grenzen, wo die Sicherheit Israels bedroht war.“ ¹⁵

Die in TEIL A, Abschnitt 3 bestätigte Arbeitshypothese einer Zurückhaltung deutscher AKBP im Maghreb bis 2010 soll durch die folgenden politischen Argumentationslinien noch einmal gestützt werden. Demnach sind die Beziehungen zwischen der EU und dem Maghreb aus sicherheitspolitischer Sicht nach Initiierung der EMP (1995) und der UfM 13 Jahre später (2008) stabiler und kooperativer ge-

12 Andreas Jacobs: Problematische Partner. Europäisch-arabische Zusammenarbeit 1970-1998, Köln 2003, S. 136 (Kölner Arbeiten zur Internationalen Politik 14).

13 Isabel Schäfer: Rezension zu: Jacobs, Andreas: Problematische Partner. Europäisch-arabische Zusammenarbeit 1970-1998. Köln 2003. In: H-Soz-u-Kult, URL: <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2005-3-021>>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

14 Jacobs: Europa und die arabische Welt, S. 31.

15 Ebd., S. 23.

worden, sodass die Dringlichkeit eines deutschen Engagements der AKBP gegenüber anderen Schwerpunktregionen für den Maghreb bis 2010 nicht mehr gesehen wurde.

Auch der Begriff „Nachbarschaft“, wie er im Diskurs der deutschen AKBP im Mittelmeerraum verwendet wird, ist der Barcelona-Erklärung zu entnehmen. Gute nachbarschaftliche Beziehungen sollen durch die regionalen und subregionalen Kooperationen zu *Stabilität, Sicherheit und Wohlstand* führen und so zur Schaffung einer „*area of peace and stability in the Mediterranean*“ beitragen, sodass langfristig die Möglichkeit zur Etablierung eines „*Euro-Mediterranean pact*“¹⁶ gegeben ist. Dieser Pakt umfasst auch das Konzept eines Mittelmeerraums, in dem Wohlstand geteilt werden soll, wie im folgenden Abschnitt gezeigt wird.

3. *Gemeinsamer Wohlstandsraum*: Neben Sicherheitsaspekten spielen in einer gesamteuropäischen Perspektive seit dem 1995 initiierten Barcelona-Prozess auch ökonomische Interessen eine herausragende Rolle, wie in TEIL A, Abschnitt 1 und 2 dargelegt werden konnte. In der Barcelona Erklärung wird unter den „zweiten Korb“ der EMP der Bereich ‚Wirtschaft und Finanzen‘ gefasst. Dabei werden eine Reihe von Prinzipien und Maßnahmen einer ‚ökonomischen und finanziellen Partnerschaft‘ aufgeführt. In den beiden ersten Absätzen sind bereits die zentralen Ziele dieser Partnerschaft genannt. Durch die Balance von wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung sollen die Partner und Akteure die Schaffung eines ‚Raumes gemeinsamen Wohlstands‘ anstreben („*creating an area of shared prosperity*“).¹⁷ Die Bedeutung der euro-mediterranen Beziehungen und die Fortführung des Dialogs werden aus einer ökonomischen Perspektive hervorgehoben. Neben den bereits genannten ‚gemeinsamen Zielen‘, dem gemeinsamen/ geteilten Wohlstand‘ ist an dieser Stelle auch zum ersten Mal von ‚gemeinsamen Herausforderungen‘ die Rede. Die Voraussetzung der Gemeinsamkeit und des Teilens für die Konzeption des Mittelmeerraums als eines gemeinsamen Wissensraumes ist damit zumindest diskursiv gegeben. In der weiteren Untersuchung wird der Frage nachgegangen, ob und inwieweit in der deutsch-europäischen Mittelmeerpolitik explizit oder implizit die Schaffung eines Wissensraums, der einen „Raum gemeinsamen kulturellen Wissens“¹⁸ impliziert, forciert wird. Dazu soll nun der „dritte Korb“ genauer betrachtet werden.

16 Barcelona-Erklärung, S. 3.

17 Ebd., S. 3.

18 Maaß und Thum: Deutsche Hochschulen im Dialog mit der Arabischen Welt, S. 10; Thum: Ein Euro-Mediterraner Wissens- und Handlungsraum, S. 92-95.

4. *Der Mittelmeerraum: ein durch gemeinsames kulturelles Wissen konstituierter Wissensraum?:* Der „dritte Korb“ beinhaltet die Partnerschaft im sozialen, kulturellen und menschlichen Bereich der EMP und wird durch eine allgemeine Aussage zu euro-mediterranen Kulturen und Zivilisationen eingeleitet:

„The participants recognize that the traditions of culture and civilization throughout the Mediterranean region, *dialogue between these cultures and exchanges at human, scientific and technological level* are an essential factor in *bringing their peoples closer*, promoting *understanding* between them and improving their *perception* of each other.“¹⁹

Es finden sich in dieser Aussage auffällige Parallelen und ‚diskursive Verbindungslinien‘ zu den Aussagen in der deutschen AKBP und deren Dialogansätzen/-konzepten, wie sie in der vorliegenden Arbeit bereits untersucht werden konnten.

- Die Wahrnehmung und Anerkennung der Kulturen im Mittelmeerraum wird sowohl in den Mittlerorganisationen als auch im AA als eine wesentliche Voraussetzung für Dialog betrachtet.
- Der Terminus „Dialog zwischen den Kulturen“ ist bis in die Gegenwart ein diskursives Element im „Dialog mit der islamischen Welt“ und seinen begrifflichen Variationen „Interkultureller Dialog“ und „Islamdialog“.
- Der Dialog mit arabisch-islamisch geprägten Ländern und Gesellschaften des südlichen Mittelmeerraums soll durch einen Austausch auf menschlicher (Personenaustausch), wissenschaftlicher (Wissenschaftsaustausch) und technologischer (ökonomisch-technischer Austausch) Ebene geführt werden.
- Die Ziele des Dialogs, das heißt das ‚Zusammenbringen‘ von Menschen, die ‚Verständnisförderung‘ und die Verbesserung der wechselseitigen Wahrnehmung, korrespondieren mit den im Referat 609 des Auswärtigen Amts genannten Zielen des „Islamdialogs“ sowie mit den in Mittlerorganisationen erläuterten Programm- und Projektzielen im Mittelmeerraum/Maghreb.

Festzuhalten bleibt, dass Hinweise auf eine Konzeption des Mittelmeerraums als ‚gemeinsamem Wissensraum‘ in der Barcelona-Erklärung bisher ausschließlich indirekt aus dem genannten wissenschaftlichen Austausch entnommen werden können. Demgegenüber wird der ‚Dialog‘ und der ‚Respekt zwischen Kulturen und Religionen‘ in einem Absatz als eine notwendige Bedingung präzisiert, um die Menschen aus dem nördlichen und südlichen Teil des Mittelmeerraums einander näher zu bringen. Eine große Bedeutung wird dabei den ‚Massenmedien‘ zugeschrieben, die zu ‚wechselseitiger Anerkennung und Verständnis der Kulturen‘, verstanden als

19 Vgl. Barcelona-Erklärung, S. 6 (Hervorhebungen durch den Verfasser).

eine ‚Quelle gegenseitiger Bereicherung‘, beitragen können.²⁰ Dass sich diese Quelle in erster Linie aus kulturellem Wissen speist, das wiederum zentraler Bestandteil eines gemeinsamen Wissensraums sein könnte, wird in der Erklärung jedoch nicht näher erläutert und präzisiert, sodass sich insgesamt ein sehr vages Bild ergibt. Auffällig ist an dieser Textstelle, dass eine Wechselseitigkeit in den euro-mediterranen Beziehungen mehrfach benannt wird. Das Prinzip der Zweibahnstraße und der „partnerschaftliche Ansatz“ werden, wie gezeigt, im Diskurs der deutschen AKBP über den „Islamdialog“ und den gegenwärtigen „Transformationsdialog“, durchaus in Bezug zu geförderten Medienprojekten, verstärkt als neuer Ansatz dargestellt und hervorgehoben.

Eine weitere Textstelle zum „Dritten Korb“ enthält präzisere Hinweise, die auf die Schaffung eines ‚gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraums‘ hindeuten könnten. So unterstreichen die Teilnehmer:

*“the essential nature of the development of human resources, both as regards the education and training of young people in particular and in the area of culture. They express their intent to promote cultural exchanges and knowledge of other languages, respecting the cultural identity of each partner, and to implement a lasting policy of educational and cultural programmes; in this context, the partners undertake to adopt measures to facilitate human exchanges, in particular by improving administrative procedures;”*²¹

Die Entwicklung der genannten menschlichen Ressource, die in der wirtschaftswissenschaftlichen Terminologie als „Humankapital“ bezeichnet wird, kann als Wissensquelle oder aus betriebswirtschaftlicher Sicht als „personengebundene Wissensbestandteile“²² verstanden werden. Im Kontext der EMP ist hier jedoch die Bildung und Ausbildung insbesondere der jungen Generation entscheidend, die auch auf die Vermittlung gemeinsamen kulturellen Wissens ausgelegt werden sollte, wie von einigen Mittlerorganisationen, zum Beispiel vom PAD, im Rahmen der geführten Leitfaden-/Experteninterviews vorgeschlagen wurde (vgl. TEIL A, Abschnitt 1). Mit dem angeführten Absatz der Barcelona-Erklärung kann ein deutlicher Bezug zur deutschen AKBP und dem dort favorisierten Personenaustausch, wie ihn die Mittlerorganisationen mit ihrer Kultur- und Bildungsarbeit gegenwärtig fördern, hergestellt werden. Es wird zudem die Förderung kulturellen Austauschs und der (Fremd-)Sprachenkenntnis betont. Der Begriff „knowledge“ findet in der gesamten Erklärung jedoch insgesamt nur zweimal Verwendung. Wenn „knowledge“ insge-

20 Vgl. Barcelona-Erklärung, S. 6.

21 Ebd. S. 6 (Hervorhebungen durch den Verfasser).

22 Burkhard Jaeger: Humankapital und Unternehmenskultur. Ordnungspolitik für Unternehmen, Wiesbaden 2004, S. 1.

samt mit Wissen, sowohl mit (Erfahrungs-)Wissen als auch mit ‚Verständnis‘ (englisch: „understanding“) und ‚Vertrautheit‘ (englisch: „familiarity gained by experience; range of information“)²³ übersetzt wird, kann an dieser Stelle die Konzeption eines ‚gemeinsamen Wissensraums‘ ansetzen, der in der Gegenwart mehr denn je von Bedeutung für den „Dialog mit der islamischen Welt“ insbesondere im Mittelmeerraum ist.²⁴ Denn die Förderung eines Sprachen- und Kulturverständnisses wird beispielsweise auch vom PAD und vom AA (Referat 609) hervorgehoben, wie die bisherige Analyse gezeigt hat. Auch der in der Erklärung angeführte Terminus „*cultural identity*“ (‚kulturelle Identität‘) kann als bedeutender Bestandteil eines gemeinsamen Wissensraums gedeutet werden.²⁵

Ein Ziel, das seit 1995 bis in die Gegenwart der deutsch-europäischen Mittelmeerpolitik Bestand hat, ist die Förderung von ‚Verständnis‘ („*understanding*“) und ‚Nähe‘ („*closeness*“) zwischen den Menschen des südlichen und nördlichen Mittelmeerraums. Dazu könne die Zivilgesellschaft, deren bedeutende Rolle für den Entwicklungsprozess der EMP in der Erklärung mehrfach herausgestellt wird, einen essentiellen Beitrag leisten.²⁶ Zur Entwicklung einer Partnerschaft im Mittelmeerraum wird insbesondere der Austausch von ‚Aktiven‘/Akteuren aus den Gesellschaften der südlichen und nördlichen Mittelmeerländer angestrebt. Führende Persönlichkeiten aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, die auch für einen gemeinsamen Wissensraum wichtige Funktionen übernehmen (können), werden in der Erklärung in folgender Reihe genannt: Politik und Zivilgesellschaft, Kultur und Religion, Universitäten, Forschungsgemeinschaft, Medienorganisationen, Gewerkschaften, staatliche und private Unternehmen.

Mit Bezug zur diskurs- und kulturwissenschaftlichen Analyse in TEIL A, Abschnitt 1 und 2 fällt auf, dass im Rahmen der EMP auch die Handlungsfelder Kultur und Religion zusammen angeführt werden. Wie dargestellt werden konnte, ist der Diskurs über beide Begriffe/Felder bis in die Gegenwart präsent. Dabei wird insbesondere die Frage, welchen Anteil Kultur und Religion im „Dialog mit der islamischen Welt“ im Mittelmeerraum und im Maghreb haben sollen, im AKBP-Diskurs debattiert. Diese Frage berührt auch die Konzeption eines ‚gemeinsamen Wissens-

23 Vgl. „knowledge“. In: A.S. Hornby, E. Gatenby und H. Wakefield: *The Advanced Learners's Dictionary Of Current English*, London/Oxford 1963, S. 542.

24 Maaß und Thum schreiben beispielsweise in *Deutsche Hochschulen im Dialog mit der Arabischen Welt*: „Die Zusammenarbeit arabischer und deutscher Hochschulen schafft Vertrauen in einer geopolitischen und kulturellen Verwerfungszone, dem äußerst spannungsvollen Raum rund um das Mittelmeer“, S. 8.

25 Vgl. Thum: *Kulturelle Identitäten*, S. 44-62; Thum: *Ein Euro-Mediterraner Wissens- und Handlungsraum*, S. 92.

26 Vgl. *Barcelona-Erklärung*, S. 6.

raums Europa – Mittelmeer‘, für den die angeführten Bereiche Universität und Forschung jedoch eine weiterführende Bedeutung aufweisen, wie auch Maaß und Thum dargestellt haben. Demnach könne der Mittelmeerraum durch „gemeinsames Arbeiten in Lehre und Forschung, durch gemeinsames Bemühen um die Vermittlung fachlichen und kulturellen Wissens [zu einem] Raum wechselseitiger kultureller und gesellschaftlicher Entwicklung“ werden.²⁷

Neben diesen Aspekten werden in der Erklärung auch der Kontakt und der Austausch zwischen jungen Menschen in Programmen und dezentralen Kooperationsstrukturen angeführt. Auch diesen Ansatz betrachten die Mittlerorganisationen für eine gegenwärtige deutsch-europäische Mittelmeerpolitik nach wie vor als weiterführend, wie die bisherige Analyse darlegen konnte.

Darüber hinaus legt die Barcelona-Erklärung einen wesentlichen Akzent auf das (Leit-) Thema legale und illegale Migration, deren Bedeutung in den euro-mediterranen Beziehungen mehrfach betont wird. Auch dieses Thema wird im AKPB-Diskurs insbesondere von Mittlerorganisationen in diskursiver Verbindung zum Handlungsfeld Bildung aufgegriffen. Es zeigen sich deutliche Parallelen zu den Ansätzen im Barcelona-Prozess seit 1995, die wesentlich von verstärkten Kooperationen zur ‚Reduzierung des Migrationsdrucks‘ (auf Europa) geprägt waren. Insbesondere die Programme zur Berufsausbildung und Schaffung von Arbeitsplätzen wurden als Schlüssel für die Herausforderungen im Kontext von Migration betrachtet. In den sogenannten „Transformationspartnerschaften“ mit Nordafrika (2011) greift das AA, erstaunlicherweise 17 Jahre später, wieder auf diese Ansätze, die die Entwicklung von (Aus-) Bildungskonzepten und -programmen beinhalten, zurück. Als ein sogenanntes „Follow-up“ der Barcelona-Konferenz wurde von Teilnehmern festgehalten, dass zum Erreichen der vorgestellten Ziele der Dialog mittels einer Reihe von spezifischen Aktivitäten weitergeführt und mittels regelmäßiger Treffen der ‚euro-mediterranen Akteure‘ und deren Erfahrungs- und Informationsaustausch²⁸ sowie Kontakte zwischen Akteuren der Zivilgesellschaft begleitet werden soll. Dazu wird im Anhang der Barcelona-Erklärung ein Arbeitsprogramm vorgestellt.

5. Das Arbeitsprogramm der EMP in der Barcelona Erklärung: Die für diesen Abschnitt relevanten Punkte der „dritten Korbes“ im genannten Arbeitsprogramm der Barcelona-Erklärung sollen im Folgenden zusammengefasst und ‚diskursive Verbindungslinien‘ zur gegenwärtigen AKBP herausgearbeitet werden. Insgesamt sind

27 Maaß und Thum: Deutsche Hochschulen im Dialog mit der Arabischen Welt, S. 9; Thum: Ein Euro-mediterraner Wissens- und Handlungsraum, S. 94.

28 Auch hier ist kein Anhaltspunkt für die Konzeption eines gemeinsamen Wissensraums zu erkennen.

für den „dritten Korb“ neun Arbeitsschwerpunkte aufgeführt²⁹, von denen im Folgenden sechs mit Bezügen zum deutschen ‚AKBP-Diskurs‘ behandelt werden:

- (1) Für den ersten Schwerpunkt „*Development of human resources*“ wird im Rahmen der EMP eine ‚Erhöhung des Bildungsniveaus‘ in der gesamten Mittelmeerregion, jedoch mit Betonung auf die Partnerländer im südlichen Mittelmeerraum (auch als DLM bezeichnet), in Aussicht gestellt. Dazu soll ein regelmäßiger bildungspolitischer Dialog gepflegt werden. Dieser Ansatz korrespondiert zum einen mit den Aussagen des DAAD (in Anlehnung an den *Arab Human Development Report*), in denen das Bildungsniveau im Maghreb in Relation zu anderen arabisch-islamisch geprägten Ländern des Mittelmeerraumes eher als „gering“ bezeichnet wird, und zum anderen mit den Ansätzen im AA, das Bildung als Ursache für die Umbrüche in Nordafrika betrachtet und daher bildungspolitische Schwerpunkte im „Transformationsdialog“ gesetzt hat. Unter diesem ersten Punkt des Arbeitsprogramms ist der Fokus zudem auf die Berufsausbildung, die verwendeten Technologien im Bereich Bildung sowie die Universitäten und Forschungseinrichtungen gerichtet. Dieser Ansatz wird auch in den Aussagen im AA deutlich. Demnach sieht die deutsche „Unterstützung“ der ‚Transformationsprozesse‘ in Nordafrika und im Maghreb zum Beispiel den Ausbau von Stipendienprogrammen und Hochschulpartnerschaften sowie die Entwicklung von Bildungskonzepten und Ausbildungspartnerschaften, insbesondere im Bereich der Berufsausbildung vor. Zudem ist unter diesem ersten Punkt auch ein Hinweis auf einen gemeinschaftlichen Ansatz im Mittelmeerraum zu finden, der sich jedoch auf das Ziel gemeinsamer moderner Management-Ansätze beschränkt.
- (2) Unter dem Schwerpunkt „*Dialogue between cultures and civilizations*“ wird neben der bereits angeführten ‚Sprachenkenntnis‘ („*knowledge of languages*“), das heißt dem ‚sprachlichen Wissen‘/‚Sprach-Wissen‘, das Ziel eines größeren Verständnisses zwischen den Religionen sowie des Abbaus von ‚Vorurteilen, Ignoranz und Fanatismus‘, angeführt. Beides soll zu vermehrter Toleranz und Kooperationen auf der so genannten ‚Graswurzel-Ebene‘ führen. Auch in diesem Beispiel schließt sich der Kreis zum gegenwärtigen deutschen ‚AKBP-Diskurs‘, insbesondere in Bezug auf den Toleranzbegriff in der diskursiven Praxis der deutschen AKBP und die religiösen Aspekte sowie den zentralen Voraussetzungen und Ziele des „Dialogs mit der islamischen Welt“ („Islamdialog“).

29 Vgl. „Annex: Work Programme“ (“IV. Partnership in Social, Cultural and Human affairs: Developing Human Resources, Promoting Understanding between Cultures and Exchanges between Civil Societies”). In: Barcelona-Erklärung, S. 12.

- (3) Der Schwerpunkt „*Youth*“ weist ebenfalls erstaunliche Parallelen zu den Ansätzen der Bildungsarbeit in der deutschen AKBP auf, wie insbesondere in den Aussagen des PAD deutlich wird. So wurde seinerzeit vereinbart, im Rahmen von engen Kooperationen zwischen den euro-mediterranen Partnern Programme für den Jugendaustausch zu etablieren. Entscheidend ist in diesem Schwerpunkt jedoch die Betonung, dass in einer EMP sowohl ‚erworbene Erfahrungen‘ in Europa als auch die Bedürfnisse der Partnerländer berücksichtigt werden sollen („*experience acquired in Europe and taking account of the partners' needs*“).³⁰ Das bedeutet, der „partnerschaftliche Ansatz“ im Prinzip der Zweibahnstraße ist im Barcelona-Prozess bereits seit 1995 – zumindest ‚diskursiv-konzeptionell‘ – verankert, und sollte nicht, wie im gegenwärtigen deutschen AKBP-Diskurs über ‚Transformationsprozesse‘, als ein neuer Ansatz dargestellt werden. Die genannten Erfahrungen in Europa können auch als Erfahrungswissen bezeichnet werden, das als ein wichtiger Bestandteil dem gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraum nahekommt. Von einem fachlichen wie kulturellem Wissen, insbesondere aus den arabischen Ländern des südlichen Mittelmeerraums, wird hingegen überhaupt nicht gesprochen. Es sollten demnach in einem künftigen gemeinsamen Wissensraum Europa – Mittelmeer (WEM)³¹ nicht nur die Bedürfnisse der Partnerländer berücksichtigt werden, sondern im Sinne von Interkulturalität vor allem die ‚schöpferische (Neu-) Integration‘ des Wissens aus arabisch-islamischen Kulturräumen, das sich über 2000 Jahre erstreckt.
- (4) Auf der Ebene der Zivilgesellschaften („*Exchanges between Civil Societies*“) ist für einen verstärkten Personenaustausch auch die Vereinfachung administrativer Prozedere vorgesehen. In den diskurs- und kulturwissenschaftlichen Fallanalysen in TEIL A, Abschnitt 1 konnte jedoch festgestellt werden, dass nach wie vor administrative Hürden in Kooperationen mit den Maghrebländern bestehen (gegenwärtig insbesondere in Algerien und in Tunesien bis einschließlich 2010). Hinzu kommt die sogenannte Visa-Praxis der EU, die sowohl im öffentlichen Diskurs als auch im Spezialdiskurs über deutsch-europäische Mittelmeerpolitik kritisch betrachtet wird.

30 Vgl. „Annex: Work Programme“ (“IV. Partnership in Social, Cultural and Human affairs : Developing Human Resources, Promoting Understanding between Cultures and Exchanges between Civil Societies”). In: Barcelona Erklärung, S. 12.

31 Wird im Folgenden in Anlehnung an die Stiftung Wissensraum Europa – Mittelmeer e.V. mit „WEM“ abgekürzt. Zum WEM vgl. Thum: Die Stiftung Wissensraum Europa-Mittelmeer (WEM) e.V. Kulturaustausch und Zusammenführung kulturellen Wissens im euro-mediterranen Raum. In: WIK-Report (Band 1), Internationale Bildungsbeziehungen, hg. von Gerd Ulrich Bauer und Bernd Thum in Kooperation mit dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), Stuttgart und Berlin, Stuttgart 2013, S. 87-96.

- (5) Für den Schwerpunkt „*Social Development*“ werden die Verbesserung der ‚Lebens- und Arbeitsbedingungen‘ und eine Erhöhung des ‚Beschäftigungslevels‘ in den Partnerländern des südlichen Mittelmeerraumes genannt.³² Auch in diesem Bereich waren und sind Defizite und Mängel verbreitet, wie insbesondere an Tatsachen wie sozialer Ungerechtigkeit, Arbeitslosigkeit, Armut und Freiheitseinschränkungen (die als Ursachen der tunesischen und der ägyptischen Revolutionen gedeutet werden) sowie an zahlreichen Demonstrationen in den Maghrebländern in der jüngsten Vergangenheit deutlich zu erkennen ist. Demnach können seit 1995 wenige Fortschritte im Bereich ‚Soziale Entwicklung‘ nachgewiesen werden.
- (6.) Der zuletzt aufgeführte Schwerpunkt „*Migration*“ wird relativ ausführlich dargestellt, denn unter diesen werden bezeichnenderweise in diskursiver Verbindung auch die Bekämpfung des Terrorismus, des Drogenhandels, der organisierten Kriminalität sowie die ‚illegale Immigration‘ gefasst.³³ Werden diese Aspekte in Bezug zu dem angeführten diskursiven Dreiklang ‚Frieden – Sicherheit – Stabilität‘ gesetzt, kann festgehalten werden, dass die ‚Bekämpfung des Terrorismus‘ erstens eher die politische (Korb 1) und weniger die kulturelle Dimension (Korb 3) der EMP tangiert und damit sie zweitens dem in der Vergangenheit überbetonten ‚Stabilitätsfaktor‘ in den nordafrikanischen Ländern zugeordnet werden kann. Dies lässt sich auch anhand der Aussagen im Referat 312 des Auswärtigen Amtes im Kontext der konstatierten „Lehre“ aus den Umbrüchen in Nordafrika und im Maghreb bestätigen. Damit schließt sich gleichzeitig der ‚diskursive Kreis‘ aus Barcelona-Prozess, deutsch-europäischer Mittelmeerpolitik und Konzeptionen eines ‚gemeinsamen Wissensraums Europa – Mittelmeer‘, sodass ein vorläufiges Fazit formuliert werden kann.

6. *Ein Zwischenfazit:* Die meisten Diskursaussagen zum Barcelona-Prozess und die in diesem Abschnitt untersuchte Erklärung lassen sich weitestgehend im gegenwärtigen deutschen ‚ABKP-Diskurs‘, das heißt in den Aussagen von Mittlerorganisationen und AA wiederfinden. Man kann in der deutsch-europäischen Mittelmeerpolitik von einem konsensuellem Denken und Handeln ausgehen, das seinen Ausdruck in übereinstimmenden Schlüsselbegriffen, Konzepten/Ansätzen, Leitthemen und politischen Strategien (‚Leitlinien‘) findet. Ein aus kulturwissenschaftlicher Sicht konzipierter Mittelmeerraum als ein Raum gemeinsamen fachlichen und kulturellen Wissens (ein euro-mediterraner Wissensraum) ist in der Diskurspraxis europäisch-deutscher Mittelmeerpolitik jedoch nicht zu erkennen. Frieden, Stabilität, Sicher-

32 Vgl. „Annex: Work Programme“. In: Barcelona Erklärung, S. 12/13.

33 Ebd., S. 13.

heit, Entwicklung und Wohlstand können demgegenüber als diskursprägende Schlüsselbegriffe in drei euro-mediterranen Raumkonzeptionen (*Dialog-, Austausch- und Kooperationsraum/Friedens- und Stabilitätsraum/Gemeinsamer Wohlstandsraum*) charakterisiert werden.

Im folgenden Abschnitt sollen Bezüge zwischen EMP, UfM, deutscher AKBP, europäischer Mittelmeerpolitik und der Schaffung eines angestrebten, vielleicht künftigen ‚gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraums‘ hergestellt werden. Die sogenannte ‚Pariser Erklärung‘ zur *Union für den Mittelmeerraum* (UfM)³⁴ steht dabei im Fokus der Analyse.

1.2 DIE PARISER ERKLÄRUNG (2008): DIE „UNION FÜR DEN MITTELMEERRAUM“ UND DIE GEGENWÄRTIGE DEUTSCHE AKBP IM MITTELMEERRAUM (NORDAFRIKA UND MAGHREB)

Auch in der Pariser Erklärung zur UfM wird zu Beginn eine Raumkonzeption vorgestellt, die jedoch im Vergleich zur Mittelmeerraum-Konzeption der Barcelona-Erklärung zwei weitere Komponenten enthält. Demnach soll der Mittelmeerraum in eine „*area of peace, democracy, cooperation and prosperity*“ ‘transformiert‘ werden.³⁵ Das heißt ‚Demokratie‘ und ‚Kooperation‘ werden zum ersten Mal in ein euro-mediterranes Raumkonzept gefasst. Als Hauptziele der UfM sind nach wie vor *Frieden, Stabilität und Sicherheit* (diskursiver Dreiklang) genannt. Wie in der Barcelona-Erklärung ist auch in der Pariser Erklärung von ‚gemeinsamen Herausforderungen‘ die Rede. Für einen gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraum ist dies ein erster weiterführender Ansatz. Denn aus diesen Herausforderungen können die zentralen Handlungsfelder der UfM abgeleitet werden. Aufschlussreich ist dabei die Reihenfolge:

“economic and social development; world food security crisis; degradation of the environment, including climate change and desertification, with the view of promoting sustainable

34 Council of the European Union: Joint declaration of the Paris summit for the Mediterranean. Paris, 13 July 2008, Brussels, 15 July 2008; 11887/08 (Presse 213)“. In: Internetseite des Rates der Europäischen Union, URL: <http://www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/en/er/101847.pdf>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013. Im Folgenden „Pariser Erklärung“ genannt.

35 Pariser Erklärung, S. 8.

development; energy; migration; terrorism and extremism; as well as promoting *dialogue between cultures*.“³⁶

‚Wirtschaft und Soziales‘ werden zuerst genannt und der ‚Dialog zwischen Kulturen‘ zuletzt. Und da auch die Themen ‚Migration‘ und ‚Terrorismus‘ in der UfM nach wie vor als eine Herausforderung beschrieben werden, sind diese Handlungsfelder im gesamten Barcelona-Prozess weiterhin von zentraler Bedeutung. Zudem ist die UfM durch die Aufnahme einiger osteuropäischer Länder auf den östlichen Mittelmeerraum erweitert worden. Für einen erweiterten Mittelmeerraum, der als gemeinsamer Wissensraum konzipiert werden kann, ist dies nicht unerheblich, da eine (Neu-)Integration kulturellen Wissens aus dem europäischen Teil des östlichen Mittelmeerraums damit politisch-kulturell möglich geworden ist.

Im weiteren Verlauf der Pariser Erklärung werden insgesamt 33 strategische Zielsetzungen für den Mittelmeerraum³⁷ aufgeführt, von denen die für einen ‚gemeinsamen Wissensraum‘ relevantesten im Folgenden in eine Beziehung zur deutschen AKBP, namentlich den „Islamdialog“ und den „Transformationsdialog“ gesetzt werden, und zwar mit Fokus auf Nordafrika und den Maghreb.

1.) Gleich zu Beginn wird der gemeinschaftliche Ansatz der UfM hervorgehoben, indem die ‚Unterzeichner-Länder‘ (an)erkennen, dass Europa und die Mittelmeerländer durch *Geschichte, Geographie und Kultur* sowie durch ein gemeinsames Ziel verbunden sind. Dieses Ziel besteht aus der gemeinsamen Gestaltung einer Zukunft, die auf Frieden, Demokratie, Wohlstand sowie menschlichem, sozialem und kulturellem Verständnis aufbaut. Diese guten Absichten der UfM sollen insgesamt mittels erneuerter Dynamik und Partnerschaft zu einem Fortschritt im Mittelmeerraum führen. Insbesondere die Ziele ‚Demokratie‘ und ‚kulturelles Verständnis‘ können als Schlüsselbegriffe/-termini in der Diskurspraxis auch der gegenwärtigen deutschen AKBP (Mittelmeerpolitik) in Nordafrika und im Maghreb charakterisiert sowie mit den Dialog-Ansätzen und den Diskurssträngen ‚Interkulturalität‘ („Islamdialog“) und ‚Transformation‘ („Transformationsdialog) in Beziehung diskursiv verbunden werden.

2.) Der konzeptionelle Ansatz der UfM, „Austausch“ besonders zu fördern, wird in der zweiten Zielsetzung sichtbar. Demnach ist der Barcelona-Prozess/die UfM konzipiert als ein Forum für den Austausch von ‚Ansichten/Auffassungen‘ („views“) der euro-mediterranen Partner, die sich für einen ‚konstruktiven Dialog‘ engagieren. Ähnliche Konzeptionen finden sich im diskursiven Kontext des „Islamdialogs“ in der deutschen AKBP sowohl in einigen Mittlerorganisationen als

36 Ebd., S. 8. (Hervorhebungen durch den Verfasser).

37 Ebd., S. 9 ff. („A strategic ambition for the Mediterranean“).

auch im Referat 609 des Auswärtigen Amt. Dort wird der Begriff „Positionen“ anstelle von ‚Ansichten‘ und ‚Auffassungen‘ verwendet. Zudem soll die UfM auf Grundlage von ‚Gleichberechtigung‘ und ‚gegenseitigem Respekt‘ die politische und sozio-ökonomische Reform und Modernisierung fördern. In der Diskursanalyse (TEIL A, Abschnitt 2.2) konnten für den Diskursstrang ‚Transformation‘ ebenfalls politische und ökonomische Aspekte als diskursprägend ermittelt werden. Auch die Bedeutung einer ‚aktiven Beteiligung der Zivilgesellschaft‘ in der UfM sowie die Möglichkeiten, die sich durch multilaterale Kooperationen ergeben, sind in der Pariser-Erklärung betont.³⁸ An dieser Stelle ergeben sich diskursive Verbindungslinien zu den Ansätzen des Goethe-Instituts und des AA mit Bezug auf die Umbrüche in Nordafrika und im Maghreb. Das heißt, in der Diskurspraxis des „Transformationsdialogs“ lassen sich vielfach Ansätze, Ziele, Strategien und Leitthemen der UfM finden. Dabei soll auf die Aussagen von Matthias Makowski hingewiesen werden, dass das GI einen ‚interkulturellen Ansatz‘ verfolgt, der auf „Projekte europäischer Zusammenarbeit“ zielt, da diese insbesondere vor dem Hintergrund der Umbrüche in der ‚Arabischen Welt‘ „im euromediterranen Raum von besonderer Bedeutung“ seien. Denn es könnten Begegnungen geschaffen werden, die in der multilateralen europäischen Dimension „einen Islamdialog noch einmal anders fokussieren“ als dies mit „bilaterale[n] Kulturbeziehungen“ möglich sei, vermutet Makowski.³⁹

3.) Die sechste Zielsetzung der Pariser Erklärung enthält einige Anhaltspunkte, die einerseits Begrifflichkeiten offenlegen, die für die mögliche Schaffung eines gemeinsamen europäisch-mediterranen Wissensraums von Bedeutung sein könnten, die aber andererseits im Kontext der Aussagen im Referat 312 des Auswärtigen Amts zu den „Transformationspartnerschaften“ betrachtet werden können. Denn wie in der Barcelona-Erklärung soll die Entwicklung von sogenanntem ‚Humankapital‘ (‚*human resource*‘) und ‚Beschäftigung‘ begünstigt werden. Dabei sollte der Terminus ‚Human Resources‘ als ‚Quelle menschlichen Wissens‘ im weitesten Sinne verstanden und als zentraler Bestandteil zur Schaffung eines Raumes insbesondere kulturellen Wissens gefestigt werden. Damit verbunden sind verständlicherweise ‚Beschäftigungsaspekte‘, die für den Transformations-Diskurs in Deutschland und Nordafrika insbesondere die Verbesserung von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für die junge Generation beinhalten, wie an den Aussagen im AA deutlich erkannt werden kann. Ein weiterer Aspekt der Pariser Erklärung betrifft ein Diskurselement der politischen Debatte auch in Deutschland über die Umbrüche in Nordafrika: die Stärkung von Demokratie und politischem Pluralismus. Dies soll insbesondere durch die „Teilhabe am politischen Leben“ (eine Formulie-

38 Pariser Erklärung, S. 8.

39 Die angeführten drei Zitate sind der Transkription des persönlichen Leitfaden-Interviews mit Herrn Dr. Matthias Makowski in Anhang II, S. 109-123, I. F entnommen.

rung im Referat 312 des Auswärtigen Amts) befördert werden. Diese Teilhabe („*participation*“) umfasst in der strategischen Zielsetzung der UfM alle Menschenrechte und Grundfreiheiten. Damit wird ein erneuter Bezug zum Dialogansatz des „Islamdialogs“ im AA deutlich, wie in TEIL A, Abschnitt 2.1 dargestellt. Der Respekt vor den genannten Rechten und Freiheiten soll die Grundlage für eine gemeinsame Zukunft bilden, die als Diskurselement den Gemeinschafts-Ansatz im gesamten Barcelona-Prozess zum Ausdruck bringt. Auf dem Weg zu einem gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraum ist damit jedoch nur ein halber Schritt unternommen. Zwar wird die Förderung kultureller Rechte und die Verbesserung von Kulturdialo g und kulturellem Verständnis (die am Ende einer Aufzählung erneut genannt werden) als Zielsetzung in der Pariser Erklärung bestätigt. Ein Ansatz „Informationen in Wissen zu verwandeln [...] und traditionelle Wissensordnungen zu verändern“⁴⁰ mit dem Ziel der „Schaffung neuer Inhalte und Strukturen kulturellen Wissens“⁴¹ ist ihr jedoch bisher nicht zu entnehmen. Das heißt, die strategisch-konzeptionelle Ausrichtung der UfM ist noch weit von der Formulierung eines gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraums entfernt, der im englischen Sprachgebrauch der Erklärung mit „a common Euro-Mediterranean Area of knowledge“ übersetzt werden könnte. Doch der Begriff ‚knowledge‘ ist im gesamten Dokument freilich nur einmal zu finden. Gleiches gilt im Übrigen auch für den Begriff ‚interkulturell‘.

4.) In der achten Zielsetzung werden die Verbesserung des interkulturellen Verständnisses („*improving intercultural understanding*“)⁴² und die Wahrung des Respekts vor allen Religionen und Glaubensrichtungen genannt. Dieser diskursive Gleichklang konnte auch in der Analyse des Diskursstrangs „Islamdialog“ in der deutschen AKBP konstatiert werden. Auffällig ist dabei jedoch die zuvor getätigte Aussage in der Pariser Erklärung, die auf einen Konsens zwischen dem Ansatz im Referat 609 des Auswärtigen Amts und der UfM hindeutet. Demnach weisen die unterzeichnenden Staats- und Regierungschefs jedweden Versuch einer Verbindung/Assoziierung von Religionen und Kulturen mit Terrorismus entschieden zurück, sodass die vom AA im allgemein-öffentlichen Diskurs wahrgenommene Gleichsetzung von „Islam“ und „Terrorismus“ an dieser Stelle als konsensfähig betrachtet werden kann. Aus diskursanalytischer Sicht ist hier festzuhalten, dass die Sprecher und Akteure der UfM sowie der deutschen AKBP selbst einen Diskurs unter Verwendung der drei Schlüsselbegriffe Kultur, Religion und Terrorismus (re-) produzieren, in dem sie diese in Beziehung setzen. Das Konzept der EMP beruht von Beginn an auf Konfliktprävention und Friedenssicherung im Mittelmeerraum.

40 Maaß und Thum: Deutsche Hochschulen im Dialog mit der Arabischen Welt, S. 8.

41 Ebd., S. 10.

42 Pariser Erklärung, S. 11.

Ein ausgeprägtes Sicherheitskonzept stand insbesondere nach den Terroranschlägen von 2001 auch im Zentrum der jeweiligen nationalen Außenpolitiken in arabischen Kulturräumen des südlichen Mittelmeerrufers.

5.) Die Konzeption eines erweiterten Mittelmeerraums im Sinne einer Implementierung von Projektachsen für einen gemeinsamen Wissensraum könnte aus der 12. Zielsetzung der Pariser Erklärung hervorgehen. Denn dort wird diskursiv eine Zukunft gemeinsamen Wohlstands in der gesamten Region („*entire region*“) mittels Projekt-Implementierungen für einen Austausch zwischen den Menschen der ganzen Region („*whole region*“) angestrebt.⁴³ In diesem Kontext wird, wie in der Barcelona-Erklärung, eine ‚geordnete Migrationspolitik‘ erwähnt, die im gemeinsamen Interesse aller Partner sei. Durch die mehrfache Betonung von gemeinsamen Zielen und gemeinsamen Interessen bewegt sich die UfM diskursiv zumindest auf den Gemeinsamkeits-Ansatz der Konzeption eines gemeinsamen Wissensraums zu. Einen wichtigen Beitrag kann dazu auch die Anna-Lindh-Stiftung leisten, die in der 18. Zielsetzung explizit genannt wird. Sie soll effektiv zur kulturellen Dimension der UfM-Initiative beitragen.⁴⁴ Die Rolle der ALS wird auch im Referat 312 des Auswärtigen Amts diskutiert, wie die Analyse in TEIL A, Abschnitt 2.2 zeigen konnte. So können neben der ALS auch die Mittlerorganisationen zur ‚Projekt-Implementierung‘ im Rahmen der UfM beitragen. In der 29. Zielsetzung wird die Förderauswahl von Projekten in Abhängigkeit zu ihrer Größe und Relevanz sowie dem Interesse der involvierten Partnerländer gebracht.⁴⁵ Insgesamt müssen sie der Reichweite und den Hauptzielen der UfM entsprechen. Diese projektabhängige Förderung und Unterstützung entspricht sowohl im „Islamdialog“ als auch in den „Transformationspartnerschaften“ mit Nordafrika der Vorgehensweise im AA.

Abschließend sollen drei zentrale Aussagen im Anhang der Pariser Erklärung auf ihre Bedeutung und möglichen Folgerungen für einen gemeinsamen euro-mediterranen Wissensraum untersucht werden:

1.) “The future of the Euro-Mediterranean region lies in improved socio-economic development, solidarity, regional integration, sustainable development and *knowledge*.”⁴⁶

Dieser erste Satz des Anhangs enthält die einzige Aussage in der gesamten Pariser Erklärung, die explizit den Begriff ‚Wissen‘ beinhaltet. Der Terminus ‚nachhaltige Entwicklung‘ ist dem Wissensbegriff vorangestellt und verdeutlicht den Ansatz, der

43 Pariser Erklärung, S. 12.

44 Ebd., S. 14.

45 Ebd., S. 16.

46 Ebd., S. 18 (Hervorhebung durch den Verfasser).

auch den AKPB-Diskurs, das heißt sowohl die diskursive Praxis und die Politik des Auswärtigen Amtes als auch die Konzepte in der Kultur- und Bildungsarbeit der Mittlerorganisationen prägt. Eine nachhaltige Entwicklungspolitik („*sustainable development policies*“) wird in der Erklärung zwar im Zusammenhang mit dem so genannten Klima-Wandel angeführt, aber unter Berücksichtigung des in den Aussagen der Mittlerorganisationen identifizierten Diskursstrangs ‚Nachhaltigkeit‘ (vgl. TEIL A, Abschnitt 1) können auch die Handlungszusammenhänge von Entwicklungszusammenarbeit (vgl. GIZ) und Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik (vgl. Referat 313 und 609 im AA) dargestellt werden. Diese sind im Rahmen der UfM ebenfalls von Bedeutung.

Im ersten Absatz des Anhangs der Pariser Erklärung können die Leitthemen der UfM identifiziert werden. Denn dort sind insgesamt 26 Bereiche einer verstärkten Kooperation genannt, von denen aus kulturwissenschaftlicher Sicht sechs unmittelbar für einen europäisch-mediterranen Raum gemeinsamen kulturellen Wissens eine auf politisch-kulturelles Handeln Relevanz aufweisen: 1. „education“; 2. „Science and technology“; 3. „culture“; 4. „media“ 5. „decentralised co-operation“; 6. „the information society“.⁴⁷ Die genannten Bereiche können zudem als zentrale Handlungsfelder der deutschen Auswärtigen Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftspolitik charakterisiert werden. Sie stehen zugleich in enger diskursiver Verbindung zu einer deutsch-europäischen Mittelmeerpolitik, die in der UfM ihre diskursive und pragmatische Umsetzung erfährt.

2.) „The Mediterranean is resonant with *culture* and history.“⁴⁸

Die Erkenntnis, dass das Mittelmeer insbesondere durch ‚Kultur‘ und ‚Geschichte‘ geprägt ist, kann als eine erste grundlegende Voraussetzung für ein Verständnis des Mittelmeerraums als eines gemeinsamen Wissensraums betrachtet werden, wie auch in den Aussagen von Wolfgang Meissner deutlich wird. Denn er assoziiert den Mittelmeerraum mit einer „uralten Geschichtstradition im Bereich von Philosophie, Literatur, Sprachen“. Und durch die Bewegungen und Begegnungen dieser Bereiche erfahre das „Mittelmeer [...] seine Erweiterung“.⁴⁹ Das bedeutet, die Zirkulation von Menschen, Waren und Ideen durch Begegnungen und Mobilität in der Geschichte und Gegenwart des Mittelmeeres konstituiert den Mittelmeerraum zu einem erweiterten Raum, der durch eine gemeinsame Geschichte und Tradition von europäisch-christlichen und arabisch-islamischen Kulturen (‚kulturelle Wurzeln‘) geprägt ist. Zugleich wird in der Pariser Erklärung auch konstatiert: „But it is much

47 Pariser Erklärung, S. 18.

48 Anhang der Pariser Erklärung, S. 19 (Hervorhebung durch den Verfasser).

49 Vgl. Anhang II, S. 190-194, I. H.

more than a *symbol* or an *icon for the region*“.⁵⁰ Hier wird neben der symbolisch-diskursiven Ebene auch auf eine pragmatische Handlungsebene hingedeutet, auf der ein ‚gemeinsamer euro-mediterraner Wissensraum‘ im Sinne eines „funktionale[n] Raumkonzepts“⁵¹ auch operationalisierbar wird. Die folgende Aussage in der Pariser Erklärung beinhaltet dazu einen weiteren wichtigen Anhaltspunkt.

3.) “The Mediterranean is a sea that *joins, not separates*, its people.”⁵²

Hier wird dem Mittelmeer erneut eine symbolische Funktion zugeschrieben, die den verbindenden Charakter des Mittelmeerraums im Ganzen beschreibt. Der diskursive Kontext und Hintergrund für das Zurückgreifen auf diese Symbolik liegt in einer politisch-kulturellen Nähe zwischen Europa und insbesondere dem Maghreb begründet. Diese wird allerdings bis in die Gegenwart zugleich mit einer Dichotomie kultureller Codes (materieller, sozialer, mentaler)⁵³, das heißt vor allem mit einer (Werte-)Trennung zwischen Europa und den arabischen Nachbarn assoziiert. „In aktualisierter Sicht hat der kulturstrategische Geist der Europäer in der Trennung von ‚islamisch-arabischer Welt‘ einerseits und ‚Europa‘ andererseits die Bedeutung des Mittelmeerraums als integrativer Kulturraum Europas herabgesetzt“⁵⁴, schreiben Georg Stauth und Marcus Otto. Auch aus diesem Grund wird in der Pariser Erklärung ein für den gemeinsam zu konstituierenden Wissensraum zentrales konzeptionelles Kriterium betont. Denn der Austausch von Menschen, Wissen (fachliches wie kulturelles Wissen) und Ideen soll Gemeinschaft und Gemeinsamkeit ermöglichen, die insbesondere für die angestrebte Errichtung einer „*Euro-Mediterranean Higher Education, Science and Research Area*“⁵⁵ einen bedeutenden Ansatz dar-

50 Anhang der Pariser Erklärung, S. 19 (Hervorhebung durch den Verfasser).

51 Bernd Thum: Geisteswissenschaften und Technik auf dem Weg zu neuen Wissensräumen. Initiativen der Universität Karlsruhe (TH) im euro-islamischen Dialog. In: Deutsche Hochschulen im Dialog mit der Arabischen Welt, hg. von Kurt-Jürgen Maaß und Bernd Thum, Karlsruhe 2009, S. 83; Bernd Thum: Ein Euro-Mediterraner Wissens- und Handlungsraum, S. 88-91.

52 Anhang der Pariser Erklärung, S. 19 (Hervorhebung durch den Verfasser).

53 Vera Nünning und Ansgar Nünning: Kulturwissenschaften. Eine multiperspektivische Einführung in einen interdisziplinären Diskussionszusammenhang, in: Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen. Ansätze. Perspektiven, hg. von Ansgar Nünning u. Vera Nünning, Stuttgart/Weimar 2008, S. 7.

54 Stauth und Otto: Méditerranée, S. 12.

55 Vgl. 5. Handlungsfeld “Higher Education and Research, Euro-Mediterranean University” im Anhang der Pariser Erklärung, S. 20.

stellen. Dieser „euromediterrane Hochschul- und Forschungsraum“⁵⁶ ist der erste und eindeutige Hinweis in der gesamten Pariser Erklärung, dass sich die europäische Mittelmeerpoltik und auch die deutsche AKBP auf sowohl „geografisches“ wie auch „funktionales Raumkonzept“ zubewegen, in dem der Mittelmeerraum als ‚gemeinsamer Wissensraum‘ verstanden werden kann. Unter anderem soll die euro-mediterrane Universität in Slowenien ein wechselseitiges Verständnis der Menschen sowie Hochschulkooperationen fördern. Kooperationsnetzwerke aus Partnerinstitutionen und Universitäten im Mittelmeerraum sowie die Entwicklung von Postgraduierten- und Forschungsprogrammen sollen zur Etablierung eines euro-mediterranen Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsraums beitragen.⁵⁷ Die Partnerländer im Mittelmeerraum werden ermuntert, die Möglichkeiten von bestehenden Programmen wie „Tempus“ und „Erasmus Mundus“ zu nutzen.⁵⁸ Hier sind insbesondere die Rolle des DAAD sowie eine diskursive Verbindung zwischen den Aussagen im AA und den Strategien auf dem hochschul- und forschungsorientierten Handlungsfeld der UfM hervorzuheben. Denn laut der Pariser Erklärung sollen die Verbesserung der Hochschul- und Forschungsqualität sowie die Wahrung der Bedeutung beruflicher Ausbildung für die Bedürfnisse regionaler Arbeitsmärkte besondere Aufmerksamkeit erhalten. Diese Aussage kann insbesondere auf Partnerländer im südlichen Mittelmeerraum bezogen werden. Denn erstens kann diskursanalytisch festgestellt werden, dass auch der DAAD von einem in Relation zu anderen Regionen geringerem „Niveau“ der Bildungs- und Hochschulsysteme im Maghreb ausgeht (vgl. TEIL A, Abschnitt 1.5), und zweitens, dass im Diskursstrang ‚Transformation‘ die Bedeutung beruflicher Ausbildungskonzepte und -programme vom AA mit bisherigen Defiziten in den Bildungssystemen der Maghrebländer (vgl. TEIL A, Abschnitt 2) begründet wird.

Die Bedeutung von Kulturdialog und interkulturellem Dialog im Mittelmeerraum wird auch im Goethe-Institut Algerien betont, jedoch in seiner diskursiven Praxis durchaus differenziert und kritisch betrachtet. So geht Zürn davon aus, dass

56 Vgl. die Internetseite des BMBF: „Zusammenarbeit mit Ländern des Mittelmeerraums und Afrika“, URL: <<http://www.bmbf.de/de/1563.php>>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

57 Wie diese Netzwerke im Rahmen eines euro-mediterranen Wissensraums zu einem ‚Dialog der Kulturen‘ führen können, hat Bernd Thum aufgezeigt (Bernd Thum: Die Internationalisierung des Hochschulwesens und der Dialog der Kulturen. In: Arab League Educational, Cultural and Scientific Organization (ALECSO) und Konrad-Adenauer-Stiftung, Regionalprogramm Maghreb, Büro Tunis (Hg.): Internationale Konferenz ‚Die Internationalisierung des Hochschulwesens und die Kooperation zwischen Deutschland und den Arabischen Ländern‘, 8.-9. Dezember 2007. Tunis 2008, S. 245-254.

58 Vgl. Anhang der Pariser Erklärung, Abschnitt: „Higher Education and Research, Euro-Mediterranean University“, S. 20.

der „Bildungs- und Kulturaustausch zwischen der nördlichen und südlichen Seite heute geringer denn je“ sei. Damit wird die zu Beginn dieser Arbeit formulierte Annahme in Teilen bestätigt, dass der Dialogprozess im Rahmen von EMP, ENP und UfM (Barcelona-Prozess) beinahe zum Erliegen gekommen ist. Daher sei „jede Aktivität in dieser Richtung [...] zu begrüßen“, bekräftigt Zürn.⁵⁹

Abschließend soll die folgende Tabelle die quantitative Verwendung von Schlüsselbegriffen in weiteren Texten und Dokumenten zum Mittelmeerraum aufzeigen, die in Anlehnung an die Begriffs- und Konzeptanalyse in TEIL 0, Abschnitt 2 aus kulturwissenschaftlicher Sicht für die Konzeption eines gemeinsamen Wissensraums Europa – Mittelmeer zentral sind.

Tabelle 10: Schlüsselbegriff-Analyse zum Barcelona Prozess/Mittelmeerraum⁶⁰

Schlüsselbegriff	Anzahl			
	Erklärung von Marseille	Kairoer Erklärung	ENPI Strategiepapier/ Richtprogramm	Summe
Dialog (<i>dialogue</i>)	19	2	47	68
Kultur/kulturell (<i>culture, cultures, cultural</i>)	15	1	46	62
Bildung/Hochschulbildung (<i>education, higher education</i>)	18	20	24	62
Wissenschaft/ wissenschaftlich (<i>science, scientific</i>)	9	13	3	25
interkulturell (<i>intercultural</i>)	4	0	11	15

59 Die beiden angeführten Zitate sind der Transkription des schriftlichen Leitfaden-Interviews mit Andreas Zürn (Institutsleiter des Goethe-Instituts in Algerien) entnommen. Vgl. Anhang II, S. 167-169, II.C.

60 Die in der Tabelle 10 genannten Texte/Dokumente beziehen sich auf die in TEIL 0, Abschnitt 4.2 aufgeführten Quellen (Tabelle 5, lfd. Nr. 3 bis 5) des Europäischen Rates, der Europäischen Kommission sowie des BMBF.

1.3 RESÜMEE

Die im vorangehenden Abschnitt aufgeführte Tabelle zeigt, dass der ‚euro-mediterrane AKBP-Diskurs‘ insbesondere von drei Schlüsselbegriffen geprägt ist: Dialog, Kultur und Bildung. Dies korrespondiert wiederum mit den Diskurssträngen in der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik im Mittelmeerraum und im Maghreb, wie sich auch am Beispiel der Verwendung von Metaphern zeigen lässt.⁶¹ Weniger bestimmt wird der Diskurs demgegenüber beispielsweise von ‚Interkulturalität‘, das heißt, von kulturwissenschaftlich orientierten Ansätzen und Konzepten, die einen interkulturellen Austausch „kulturspezifischen Wissens“⁶² beinhalten. Einerseits gibt es, wie der letzte Untersuchungsabschnitt zur Pariser Erklärung/UfM gezeigt hat, deutliche Hinweise darauf, dass das Ziel der Initiative sehr wohl in der Schaffung eines gemeinsamen euro-mediterranen Raums besteht. Andererseits konstatiert Arnold Kammel: „Der EU fehlt es aber dennoch an einer umfassenden strategischen Vision für diese Region [...]“⁶³. Diese Region, für die neben den in TEIL C, Abschnitt 1.1 genannten Raumkonzeptionen auch das Konzept eines ‚euro-mediterranen Hochschul- und Forschungsraumes‘ genannt werden muss, wird zudem unterschiedlich definiert. Das bedeutet, dass Fortschritte der UfM insbesondere an „erfolgreich durchgeführten Projekten gemessen werden“⁶⁴ sollten. Abschließend resümiert Kammel zur ‚Vision‘ der *Union für den Mittelmeerraum*: „Bei allem grundsätzlichen Optimismus bleibt jedoch festzuhalten, dass es sich [...] bisher nur um eine Utopie handelt.“⁶⁵

Nachdem in Abschnitt 1 raumkonstituierende kulturelle Faktoren für einen Mittelmeerraum als gemeinsamem Wissensraum vorgestellt wurden, sollen abschließend einige strukturierende Vorschläge für eine diskursive Weiterentwicklung des „Dialogs mit der islamischen Welt“ in der deutschen AKBP im Maghreb erfolgen.

61 Wie im ‚AKBP-Diskurs‘ wird zum Beispiel auch in der finalen, von Deutschland unterschriebenen Erklärung von Marseille im Abschnitt „Towards a Euro-Mediterranean Higher Education and Research Area“ die ‚Brückenmetapher‘ verwendet: „building cultural and educational bridges between the North and South of the Mediterranean“, S. 21.

62 Vgl. die Internetseite des WEM: „Ziele und Aktivitäten des Stiftung“, URL: <<http://www.wissensraum-mittelmeer.org/index.html#ziele>>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

63 Arnold Kammel: Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union von Barcelona (1995) bis Paris (2008). Eine entwicklungsgeschichtliche Bestandsaufnahme, Köln 2008, S. 15 (= KFIBS-Analyse, Ausgabe2/08).

64 Kammel: Die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union von Barcelona (1995) bis Paris (2008), S. 16.

65 Ebd., S. 16.